

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachschlag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträffigen Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entgegenstehender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 109.

Dienstag, 19. Mai 1891. (Sara, Dunstan.)

XVIII. Jahrgang.

Die zweijährige Dienstzeit

ist in den jüngsten Tagen viel besprochen worden. Im Reichstage ist ein Antrag eingebracht worden, der die Einführung bezweckt, demselben hatte sich auch das Centrum angeschlossen. Da aber für den Augenblick dieses Ziel nicht zu erreichen war, stellte der selbige Abg. Dr. Windthorst bei Gelegenheit der letzten großen Militärforderungen die bekannten Resolutionen, welche ja auch mit überwältigender Mehrheit angenommen wurden. Eine dieser Resolutionen fordert auch die Regierung auf, die Frage der verkürzten Dienstzeit ernstlich in Erwägung zu ziehen. Der Reichsanwalt machte dazu freilich keine verbindlichen Versprechungen für die Zukunft, stellte aber dennoch in Aussicht, daß die Zahl derjenigen, welche nach 2 Jahren mit großem Urlaub entlassen werden, sich erheblich steigern sollte. Man konnte dies als einen Schritt zum Ziele betrachten, denn wenn tatsächlich der größere Teil des aktiven Heeres während des dritten Jahres in Urlaub entlassen werden kann, so läßt sich wohl auch schließlich auf eine zweijährige Dienstzeit für Alle kommen. Wenigstens kann alsdann nicht gesagt werden, die militärische Ausbildung ist in zwei Jahren unmöglich. Denn wenn tatsächlich auch nur ein großer Teil mit dieser Zeit entlassen wird, so darf man wohl annehmen, daß die Ausbildung dieser abgeschlossen ist. Sollen nun die Kameraden, welche das dritte Jahr weiter dienen müssen, soweit in der Ausbildung zurückgefallen? Das wird kein mit unseren militärischen Verhältnissen verträglich behaupten wollen und können. Wir geben ja zu, daß Einzelne bei zwei Jahren Soldatenleben noch keinen Stramm- und Militärruf, wie er als Exempel dienen könnte, ausmachen, aber da möchten wir zugleich sagen: „Hier, Freund, laß alle Hoffnung fahren“, Hopfen und Malz sind verloren, was 2 Jahre preussischen Drills bei Händchen nicht zu Wege bringen, das ist im dritten bei Händchen auch erfolglos. Die Regierung ist nun hingegangen und hat das Gutachten der aktiven Generale eingeholt, wie sie über die Möglichkeit der zweijährigen Dienstzeit dachten. Die Antwort war bei einem eingeleiteten Militär, der in Betreff der Dienstzeit mit dem Blumstein: „Je länger, je lieber“ hält, abzusehen. Mit Ausnahme eines Einzigen erklärten sie sich mehr oder weniger für die Beibehaltung der alten Dienstperiode. Caprivi selbst, der ja doch etwas von Militärsachen versteht, schloß in seinen Ausführungen im Reichstag die Möglichkeit einer zweijährigen Militärdienstperiode nicht aus.

Fassen wir nun aber die drückende Militärlast ins Auge, welche wie ein schwerer Alp auf dem Lande ruht, so müssen wir uns sagen, ist irgendwie eine Erleichterung in den Militärforderungen auch nur eben möglich, so ist es Pflicht, sie einzutreten zu lassen. Erfordert das Heer so ungeheure Summen, welche in hohen Steuern die Familien in Anspruch nehmen, so müssen wir zusehen, daß möglichst ihnen die Kräfte erhalten bleiben und möglichst wenig entfernt gehalten werden, welche Verdienst ins Haus bringen. Nun sind aber gerade die jungen Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren bei sehr vielen Familien, zumal bei weniger bemittelten, auf die es in erster Linie ankommt, eine Haupteinkommensquelle, die es in der drückenden Zeit vor Allem gilt zu erhalten, soll nicht Noth, Unzufriedenheit und schließlich Mißmuth in weiten Schichten des Volkes Platz greifen.

Wir haben nicht die Annahme, in militärischen Fragen uns ein entscheidendes Urtheil erlauben zu wollen. Aber das sagt uns der politische Sinn, daß es Pflicht ist, das zu thun, was nur eben bei Sicherheit des Vaterlandes geschehen kann. „Kann denn in der Militärdienstzeit nicht etwa Zeit auf der einen Seite gewonnen werden, welche der Ausbildung auf der anderen zu Gute käme, und diese alsdann in kürzerer Zeit als 3 Jahre ermöglicht?“ Hierin kommt uns das amtliche Fachblatt, welches übrigens für die dreijährige Dienstzeit eintritt, dankenswerth zur Hilfe. Es schreibt nämlich: „Der Garneisonswachdienst, welcher von der Truppe gethan, muß nach Möglichkeit weiter eingeschränkt werden. Es wird durch denselben, nicht nur die für die Ausbildung erforderliche Zeit erheblich gekürzt, sondern auch durch diesen Dienst, wenn er in sehr ausgedehntem Maße stattfindet, leicht die straffe Disziplin und die gute Haltung der Truppe beeinträchtigt. Mancher Posten wird eingenommen, mander Dienst, zu dem Soldaten benutzt, durch Civilisten versehen werden können. Was man auch die Polizeikräfte vermehren, wo es geboten erscheint. Dies hat überdies den Vortheil, daß Soldaten zu gewöhnlicher Zeit immer weniger dienstlich mit der Civilbevölkerung in Berührung kommen. Ebenso kann auch der Arbeitsdienst eingeschränkt werden. Arbeiten auf den Scheidenständen, welche nicht der Instandhaltung dienen, dürfen der Truppe nicht zur Last fallen. Zu den Garneisonarbeiten usw. müssen die Mannschaften der Arbeiterkompagnien ausreichen. Auch die Kommandos der Unteroffiziere aus der Front in solche Stellen, welche füglich durch Subalternabtheilungen besetzt werden können, vermeide man. Daß das Schreibwesen innerhalb der Truppe einer Einschränkung fähig, wird wohl allseitig ebenso zugegeben, wie, daß bedeutende Störungen für den anderweitigen Dienst daraus erwachsen.“

Wir sehen hier von zutreffendster Seite zugegeben, daß weitgehende Einschränkungen möglich sind, die uns alsdann einen bedeutenden Schritt auf dem Wege der Dienstzeit-Verkürzung vorwärts bringen dürften, ohne daß die Ausbildung darunter Schaden leidet. Ja die Sache bei Nichtbeachtung, wäre es möglich zwei Jünglinge mit einem Lappen zu schlagen. Durch die Hinzuziehung von Civilisten zu Arbeiten, die jetzt die Soldaten verrichten, wäre eine größere Anzahl von Exzellenzen ermöglicht, an denen unsere Zeit so schweren Mangel leidet.

Noch einmal, wir sind und wollen nicht Richter in diesen militärischen Fragen sein, aber es scheint uns doch, daß sich manches erreichen ließe bei gutem Willen, den wir übrigens zu Caprivi's Regierung hegen. So hoffen wir denn auch, daß in dieser brennenden, das Volk so sehr interessirenden Frage bald ein Schritt geschehe, welcher mit Freuden begrüßt, von Spruch unserer National-Hymne illustriert würde:

„Nicht Noth, nicht Reizige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn,
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.“

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Pfingsten läuten die frühlichen Glockenklänge, aber die Sonne macht ein so lauterfüßes Gesicht, daß man glauben soll, es wäre ihr noch nicht erst mit den Frühlingsgedanken, die sie in Millionen frisch grünen Knospen und bunten Blüthen auf die Erde geschickt hat. Es ist ganz ungemüthlich kühl, was zwar die Leute, die heute Spaziergänge machen, lieben, aber es regnet und die Bierbrauer schauen verzweifelt die großen reisegebundenen Dürftvertilger an und denken, wer wird auch leeren. Nur guten Muths, Freund Bierbrauer, der Dürst ist eine altgermanische Tugend, die nicht von den Wetterläunen abhängt, ist es heiß, so trinkt der Germane zur Kühlung, und ist es kalt, so hebt er das Glas, damit er warm wird. So ist es einmal im lieben Vaterland und „ein Glas Bier in Ehren, wer will's verwehren“ trank

noch selbst der große Bismarck zur Zeit, da er noch all die Geschäfte der Regierung auf den Schultern hatte, sein Glas Bier mit Ruhe. Jetzt freilich, wo er die Ruhe vollauf genießen könnte, hat er sie nicht mehr, und wenn er mit einem Glase jetzt in Friedrichshagen hinter einem Glase selbstgebrannten Bieres sitzt, dann fängt er an zu weinern, als ob er auf der Wirtshausbank in der Dorfschänke säße und wie ein Dorfpauschka Raifonier-Politik treibe. Pfingsten ist ein Fest des Friedens und der Freude. Möge es dem alten Reichskanzler Ruhe und Frieden und damit Freude seiner alten Tage bringen. Es liegt in seiner Hand, er braucht es nur selbst zu wollen und sich ruhig zu verhalten.

Nachtheilig auf die Realgymnasien wirken schon jetzt, wie die „Zagl. Rundschau“ nachweist, die Beschlüsse der Schulconferenz ein. Am Realgymnasium in Dortmund wurden Oftern 1890 111 Schüler aufgenommen, 1891 dagegen nur 44. Es gingen andererseits 67 Schüler ab gegen 40 im Jahre 1890. Der Bestand der Sekta sank von 83 auf 36. Am Realgymnasium in Kassel sank die Zahl der aufgenommenen Schüler Oftern 1891 gegen das Vorjahr von 117 auf 71, in Charlottenburg von 100 auf 50.

Von der Militär-Strafprozess-Ordnung ist es einstweilen ganz still geworden. Die Beschlüsse der besonderen Commission, welche unter dem Vorsitz des Generals von Leszyński getagt hat, sind nach dem umfassenden Vortrage, den der General kurz vor seiner Verabschiedung dem Kaiser über Verordnungen und Beschlüsse der Commission gehalten hat, von dem Kaiser dem Kriegsminister überwiesen worden. Von dem Kriegsminister aus wird nun noch über eine Anzahl streitiger Punkte mit den zustehenden Stellen verhandelt. Sind diese Verhandlungen abgeschlossen, so dürfte nach Meldungen verschiedener Blätter der Entwurf an Bundesrath und Reichstag kommen. In dem letzteren wird ihn der Reichskanzler vorlegen und in Gemeinschaft mit dem Kriegsminister die Vertretung übernehmen.

Ueber den Verkehr mit Giften ist auf der Grundlage der jüngsten kommissarischen Verhandlungen im Reichsgesundheitsamt ein kleiner Gesetzentwurf ausgearbeitet worden. Der Gesetzentwurf soll dem Reichstage im Winter zugehen.

Referendare müssen beim Vorbereitungs-dienst in der Regel bei einem Amtsgericht, das mit nicht mehr als 3 Richtern besetzt ist und keine Geschäftstheilung nach Gattungen hat, beschäftigt werden. Der Justizminister hat neuerlich darüber Be-richt eingefordert, ob jene Vorschrift als nutzbringend

Finlere Mächte.

Dem Original nachgezeichnet von Pina Freisrau von Berlesch.
43) (Schluß.)

Sir Ruperts Verwalter hatte nach London und Brighton um ärztliche Hülfe telegraphirt, und Herr Dawson fühlte sich vollkommen überflüssig, als er zwischen den Corryphäen ärztlicher Kunst stand, die ihn mit ihren goldenen Brillen betrachteten und zweifelhaft blickten, als er ihnen sagte, wie er den Baron behandelt habe.

Wied und gefaßt, mit dem Reibute in der Hand, trat Lady Vise vor die drei Aerzte.

„Ich höre, Sir Rupert ist in Gefahr“, sprach sie ruhig, „wollen Sie so freundlich sein, meine Herren, mir die volle Tragweite dieser Gefahr zu nennen.“

„Gnädige Frau“, flüsterte einer der Doctoren, die Wissenhaft wird ihr Befehl für Sir Rupert Vise thun, verlassen Sie sich darauf, wenn Rettung möglich ist, werden wir ihn retten.“

„Aber Sie bezweifeln es?“

„Die Herren waren auf Thränen und Jammer gefaßt gewesen, die ruhige Weise der Hausfrau machte sie weniger vorsichtig in ihren Mittheilungen.“

„Ja, wir bezweifeln es.“

Sie war zuerst schon sehr bleich gewesen, als sie aber diese Worte hörte, die ihr wie Sir Ruperts Todesurtheil klangen, überzog geisterhafte Blässe ihre Züge, sie preßte die Hand an die Stirne, als ob sie ihre Sinne zu sammeln versuchte.

Herr Dawson eilte, einen Sessel zu bringen.

„Sie wird nicht ohnmächtig“, flüsterte der Arzt von Brighton und blickte vorwurfsvoll auf Herrn Dawson, der über seinen Irrthum erblühte.

„Meine Herren“, sprach Olivia ernst, „ich weiß, Sie werden ihr Bestes thun, was menschliche Geschicklichkeit thun kann, soll gehen werden. Wenn Sie noch andere Hülfe wünschen, lassen Sie beliebige Aerzte von London kommen; der Ausgang liegt in Gottes Hand, wir wollen ihn ruhig erwarten.“

Es lag etwas in Lady Vise's Worten, das so unendlich von dem Benehmen anderer Frauen in gleichen Verhältnissen war, daß die drei Aerzte sich verwundert anschauten.

Olivia sank in einen Sessel und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen. Sie betete, Gott möge ihr die

Gnade geben, sich nicht über das Unglück, das den Herrn zu Vise-wood getroffen hatte, zu freuen.

36. Capitel.

Im Frieden.

Eine Frage flüsterte sich die Dienerschaft in Vise-wood Park immer wieder zu: „Wo ist Major Granville Barney?“

Die beiden Herren hatten den Rennplatz zusammen verlassen und nur einer war auf dem gemeinsamen Wege zwischen Hilton und Vise-wood gefunden worden. Wenn Olivia Vise sich ruhig und gefaßt zeigte in all der sie umgebenden Aufregung, so ließ sich das Gleiche nicht von Mrs. Granville Barney sagen. Außer sich vor Angst eilte diese von Gemach zu Gemach, und schrie auf, daß der Major tot sein müsse, weil er sonst den Baron nicht verlassen hätte.

Umsonst suchte man sie zu beruhigen. Der Major mochte in Chilton geblieben oder nach Brighton gegangen sein, es ließ sich seine Abwesenheit auf verschiedene Weise erklären.

„O spricht nicht davon“, rief sie, „er ist tot, sonst wäre er mit Sir Rupert gekommen. Um Gotteswillen laßt die Straße zwischen Chilton und hier untersuchen.“

Und die Leute ritten von dannen, den Major zu suchen, wie die Dienerschaft von Vise-wood vor Jahren ausgezogen war, um des Hauses vermischten Erben zu suchen.

Die Aufgabe war vor Mitternacht beendet. Jedes Gehäuf, jede Fede war sorgfältig untersucht worden, und so waren sie zu dem von düstem Gesträuch umgebenen Steinbruch gekommen, und hatten die Leiche des Majors gefunden, flarr und kalt, das todt Antlitz vom Mondlicht beschienen. Nach vor Tagesanbruch trugen sie ihn zurück nach Vise-wood, und legten ihn auf sein eigenes Bett, das luxuriöse Lager, auf dem er Jahre lang den Schlaf des Schuldlosen geschlafen.

Tag und Nacht wachte die Witwe des Entsetzten nicht von ihm, ganz Saffee widerhallte von der Kunde des Todes, und in jedem Dorke fanden sich große Placate, die Hundert Pfund Sterling demjenigen versprochen, der über den Mörder Auskunft zu geben vermochte.

Die Polizei der Umgegend ging im Schloße aus und ein, Geheimpolizisten von London forschten überall nach der Spur des Täters und verordneten die Dienerschaft von Vise-wood-Park, die nur zu gerne das Wenige auslegte, was sie wußte.

Als man die Leiche entkleidete, fand man an einem

Lebergürtel ein verschleißbares Taschenbuch. Das Ge-richt öffnete es. Es enthielt ein von Major Barney geschriebenes, von James Arnold alias Sir Rupert Vise unterzeichnetes und von Alfred Salamons bezeugtes Bekenntnis.

„Ich, James Arnold, alias Sir Rupert Vise, be-kenne hiermit, daß ich, auf Anstiften meines Vaters, Gilbert Arnold, nun, so viel mir bekannt, in America, mich für Sir Rupert Vise von Vise-wood-Park, in der Grafschaft Suffex, ausgegeben habe, und daß ich durch diesen Betrug in den Besitz des obengenannten Gutes gelangt bin, obgleich ich mir vollkommen be-wußt war, daß der wahre Erbe, Sir Rupert Vise, in der Grafschaft York lebt.“

Am 10. October 18—.

James Arnold,

alias Rupert Vise.

Zeuge: Alfred Salamons.

Mr. Alfred Salamons wurde gerufen, seine Unter-schrift anerkennen, er that es willig, und theilte schließend mit, was er von dem Documente wußte.

Der Mann schien dem Major wirklich ergeben, seine Augen waren vom Weinen roth und entzündet.

„Mein Herr erfuhr zufällig“, erklärte der Sala-mons, „daß Sir Rupert Vise ein Betrüger war, er hätte ihn nun vor Gericht ziehen und den richtigen Erben in seine Rechte einsetzen sollen, aber es war eine heilige Geschichte, der Befehl ist neun Zehntel des Rech-tes, und so hielt der Herr Major es für angezeigt zu schweigen, und wäre es nur um der jungen Dame willen, die der sog. Sir Rupert geheiratet hatte.“

„Er beging also ein doppeltes Verbrechen“, betonte der Richter, „verheimlichte sein Wissen von dem in-famen Betrug, und veranlaßte dadurch, daß dem wirt-lichen Sir Rupert seine Rechte vorerhalten blieben. Die Sachlage ist sehr schimm.“

„Aber mein Herr ist tot“, entgegnete Salamons

ruhig, und ich möchte lieber nichts gegen ihn bre-n. Ich habe ihm neunzehn Jahre lang treu gedient, und mir war er stets ein guter Gebieter.“

Der Kammerdiener wurde entlassen, und immer noch fiel kein Licht in die dunkle Geschichte.

James Arnold oder Sir Rupert lag bestimmunglos

inzwischen ebenfalls Entdeckungen gemacht. Ein Mann von verdächtigem Aussehen hatte in einem kleinen Dorfweidhause eine Fünftundnote wechseln lassen. Die Nachricht von dem Morde war bereits hierherge-drungen, und es gelang dem Wirth, den Fremden aufzuhalten und an die Polizeibehörde nach Vise-wood zu telegraphiren. Wenige Stunden später erschien im Wohnzimmer, wo Gilbert Arnold starben, Tadel rauchte und schweres Bier trank, ein ernster, älterer Mann, und bevor der Abend seine Schatten senkte, befand sich Gilbert Arnold im Gefängniß, und wurde des Majors Uhr und Kette in seiner Tasche, des Majors Wamms in seinem Stiefel gefunden.

Der Gefangene schien auffallend gleichgültig, trotz aller Gefahr, er ließ sich widerstandslos untersuchen, und starrte vor sich hin mit unheimlichem Glänzen der gelbbraunen Augen. Während der Nacht hörte man ihn immer wieder murmeln: „Ich kam, es zu thun, ich wollte es thun, und ich hab' Wort gehalten. Wei-netwegen können sie mich hängen, aber ich hab' Wort gehalten.“

Es schien ihm Vergnügen zu machen, diese Worte zu wiederholen, und die hornigen Hände zu reiben. In des Morgens grauer Dämmerstunde war es, als grinsie ihm das todt Antlitz seines Opfers aus der Ecke der engen Zelle entgegen, aber er fürchtete sich nicht, er trogte ihm vielmehr.

„O ich sehe dich wohl“, rief er, „ich sehe Deine falschen blauen Augen, Dein läugerisches Lächeln, Dein bösen, bösen Mund. Aber ich hab' doch Wort ge-halten, und hab' Dir Alles vergolten. Wir sind nun miteinander quitt, Major Granville Barney!“

Drei Tage, nachdem Gilbert Arnold ins Gefängniß gebracht worden war, starb dessen unglücklicher Sohn, aber nicht bevor er in den letzten Augenblicken seines Lebens die legale Gültigkeit des Documentes, das man bei der Leiche gefunden, bezeugt hatte.

„Ja“, leuchtete er, „das ist meine Unterschrift; aber ich habe nicht selbst gehandelt, der Major war vom Anfang bis zum Ende die leitende Triebfeder.“

Einer der Aerzte begab sich in das einjame Gemach, das Olivia bewohnte und brachte ihr die Nachricht von dem Tode ihres Gatten.

Sie nahm sie ruhig auf, sank aber nach einigen Augenblicken ohnmächtig vom Sessel.

Ran sandte nach ihrem Vater, und wieder hielt der alte Oberst seinen Stieling in den Armen.

„Ich bin furchtbar für meinen sündhaften Ehegeis

gend zu betrachten und daher aufrecht zu erhalten sei oder nicht. Es waren zahlreiche Gesuche um Befreiung von dieser Beschränkung der Beschäftigung an bestimmten Amtsgerichten eingelaufen, da aus dieser Bestimmung ein kostspieliger Aufenthalt vieler Referendarien außerhalb des Wohnortes ihrer Eltern folge.

* Der Gesetzentwurf über die außerordentliche Armenlast ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses mit Abänderungsanträgen v. Kauchhaupt und v. Tschoppe angenommen worden. Darnach wird zwischen den Kreisen und den Ortsverbänden sich das Beitragsverhältnis in der Regel so gestalten, daß der Kreis zwei Drittel, der Ortsarmenverband ein Drittel trägt. Dem Kreis bleibt es jedoch unbenommen, dem Ortsarmenverband das letzte Drittel ganz oder theilweise abzunehmen. Eine wesentliche Bestimmung des Entwurfs Tschoppe liegt darin, daß der Anspruch auf Heranziehung der Angehörigen der Unterstützungsbedürftigen, welche bisher nur dem Armenverbande zustand, jetzt auch den Kreisen beigelegt wird, desgleichen, jetzt auch den Kreisen beigelegt wird, desgleichen, jetzt auch den Kreisen beigelegt wird, desgleichen, jetzt auch den Kreisen beigelegt wird.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend die Pensionierung der Gemeinbedienten in der Rheinprovinz, hat die Vorlage unverändert angenommen.

* Ueberschüsse der fiskalischen Mineralbrunnen in Preußen. Im Jahre 1889/90 haben Ueberschüsse gewährt: Ems 358948 Mk., Niedereisen 196569 Mk., Fachingen 36506 Mk., Langen-schalbach 11535 Mk., Weibach 4715 Mk. Der Ueberschuß beträgt für Ems mehr als die Hälfte der Bruttoeinnahme, für Niedereisen ungefähr 1/4 der Bruttoeinnahme. Wäre es nicht richtiger, anstatt solche Ueberschüsse zu erzielen, die Mineralwasser billiger zu verkaufen. Einen Ueberschuß erzielte nur der Mineralbrunnen Weibach in Höhe von 788 Mk.

Von den fiskalischen Badeanstalten haben Ueberschüsse erzielt: Norderny 58843 Mk., Ems 33395 Mk., Schlagenbad 20829 Mk., Langen-schalbach 145 Mk., Remondorf 7090 Mk., Kranz 4421 Mk. Von den Badeanstalten der fiskalischen Bergverwaltung bilanzirten die Anstalten in Dürrenberg und Artern. Ein bedruckter Ueberschuß von 36000 Mk. Deynhaußen hatte einen Ueberschuß von 20000 Mk.

H Die Nordd. Allg. Ztg. bringt einen offiziellen Artikel, in welchem bestätigt wird, daß die Betriebs-Ausgaben der preussischen Staatsbahnen wesentliche Steigerungen erfahren haben, in Folge Erhöhung der Arbeiterlöhne und Materialpreisen, des strengen Winters, ausgebeuteter Ueberschneemengen und Schneeverwehungen. Dadurch werde der Betriebs-Ueberschuß ungünstig beeinflusst; trotzdem würde das finanzielle Ergebnis hinter der Schätzung, welche Finanzminister Miquel im Januar dem Landtage gab, nicht sehr wesentlich zurück bleiben. Auf keinen Fall würde die Ueberschüsse 50-60 Millionen Mark betragen.

* Ueber den Beginn der Wahlberechtigungs hat in der Petitionskommission des Reichstages eine interessante Verhandlung stattgefunden. Aus Anlaß einer Petition aus Anhalt hat die Regierung erklärt, daß die Anhaltische Regierung in Uebereinstimmung mit dem Reichsamt des Innern von der Auffassung ausgeht, daß als Zeitpunkt, bis zu welchem das 25. Lebensjahr zur Erlangung des Wahlrechts zurückgelegt werden muß, der Wahltag angerechnet ist, sowie daß Berücksichtigung der Wahlrechte aus Anhalt auch noch nach Ablauf der in § 3 des Wahlgesetzes zur Erhebung von Einsprüchen gegebenen Frist bis zu dem im

Schlusse des § 4 bezeichneten Zeitpunkt zulässig sind. — Damit war die Petition erledigt, welche Beschwerde führte über eine Zurückweisung von der Wahl, die gestützt war auf den Umstand, daß der Petent erst nach der Schließung der Wahlerlisten das 25. Lebensjahr erreicht hatte.

* Die „Kreuzzeitg.“ erinnert daran, daß die letzte Ausstellung des hl. Rockes in Trier den „Deutschkatholicismus“ mittelbar hervorgerufen habe, und meint dann:

„Vielnliche Folgen dürfte die diesjährige Ausstellung des „hl. Rockes“ schwerlich haben; ob sie aber die Interessen der katholischen Kirche fördert, erscheint uns recht zweifelhaft.“

Dazu bemerkt die „Germania“:

„Daß diese Herren es doch nicht lassen können, für die „Interessen der katholischen Kirche“ sich zu bemühen, die für sie eigentlich doch erst „in zweiter Linie“ kommen. Statt sich unsere Kräfte zu zerbrechen, möge die „Kreuzzeitg.“ ihre Kräfte, was wir übrigens schon öfter empfohlen haben, auf die Einigung des innerlich zertrennten Protestantismus verwenden. Wir lesen zum Beispiel in derselben Nummer der „Kreuzzeitg.“ über Berliner Kirchenwahlen: „Nach menschlicher Berechnung hängt es von dem Ausfall der kommenden Wahlen ab, ob es möglich sein wird, in absehbarer Zeit für die Hauptstadt gesunde kirchliche Verhältnisse anzubahnen. Soll das erreicht werden, so ist zu verhüten, daß Herr Schröder und sein protestantischer Anhang wiederum die Macht in die Hände bekommt.“ Hier Rhodus, hier Salta!

Wären die Herren doch da einmal erst Hand anlegen und sich selbst helfen, wir werden schon ohne sie fertig.

Ein Entwurf, betreffend die Reform des höheren Schulwesens soll — wie es nach der „Staats-Korr.“ in gut unterrichteten Kreisen heißt — im Zusammenhang mit dem Volkschulgesetz dem Landtage in der nächsten Tagung zugehen.

* Wegen der voraussichtlich in der nächsten Zeit nothwendigen Änderungen in der Eisenbahntarifpolitik werden (nach der „Staats-Korr.“) umfassende statistische Erhebungen vorgenommen.

* Als der Kaiser heute Nachmittag in einer russischen Troika von Potsdam nach dem Westend zum Blumenorso fuhr, scheuten die Pferde vor einer vorbeimarschirenden Truppenabtheilung. Sie rannten gegen einen Baum und wurde hierbei die Deichsel beschädigt. Der Kaiser blieb unverletzt, er verließ mit seinem Adjutanten den Wagen und setzte nach kurzer Zeit die Fahrt in einem anderen Wagen fort.

* Wichtig für Gerichtsassessoren, welche geneigt sind, in andere Ressorts überzugehen, ist es zu wissen, daß die neuen Steuergeetze eine Menge von neuen höheren Beamten mit juristischer Ausbildung erfordern. Da nun die Steuerverwaltung für die Anstellung nicht allein auf Regierungsassessoren angewiesen ist, wie die landw. Verwaltung, so eröffnen sich für die Gerichtsassessoren nach dieser Richtung hin bessere Aussichten, wie ja nachweislich die Terminaleassessoren bereits jetzt eine größere Anzahl richtiger Assessorien in dem betreffenden Ressort beschäftigt ist. Es dürfte daher unter Umständen nicht ausschließend sein, wenn unbesoldete Gerichtsassessoren auf Uebernahme in den Dienst des Finanzministeriums nachsichtigen. Es dürfte sich jedoch alsdann empfehlen, mit den betreffenden Meldungen nicht zu lange zu zögern, da die Vorarbeiten und Reorganisationen bereits in Angriff genommen werden.

1) Das „Berliner Tageblatt“ bringt ein Telegramm aus Paris, laut welchem der Doulangist Laur Donnerstag die Regierung interpellirte und die Ausweisung der Mitglieder des Reichshauses Rothschild verlangen wird. Die Interpellation soll damit begründet werden, daß die Familie Roth-

schild durch Ablehnung der russischen Anleihe die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu Russland gefährdet habe. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in einem Leitartikel, an eine vollständige Aufhebung der Getreidezölle sei nicht zu denken. — Die am 26. Mai beginnende Eratzung des Abgeordnetenhauses wird ziemlich umfangreich werden. Auch seitens der Unterrichtsverwaltung stehen interessante Aufschüsse bevor.

H Es ist bestimmt, der Kaiser hat das Demissionsgesuch Maybach's genehmigt; ein Nachfolger soll bereits ernannt sein.

* Der Eisenbahn-Präsident Thielen ist, wie die „Post“ bestätigt, bereits in Berlin angekommen. Darnach scheint seine Ernennung zum Minister an Maybach's Stelle bevorzustehen.

* Sitzungen des Staatsministeriums haben, den „B. B. N.“ zufolge, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers, Ministerpräsidenten v. Caprivi, sowohl vorgestern wie gestern stattgefunden. Wie die „Hamburger Nachrichten“ allerdings unter Vorbehalt melden, hat an der gestrigen Sitzung bereits der Eisenbahndirektions-Präsident Thielen theilgenommen. Danach wäre dessen Ernennung zum Nachfolger Maybach's vollendete Thatfache.

(S) Bonn, 14. Mai. Die Menschengedächtnis und insbesondere das arrogante Auftreten der sich allein als Studenten berechnenden Corpsstudenten beschäftigt noch immer die Presse. Es ist verwunderlich, wie diese Herren sich solchem Grobhandel anheimgeben können. Denn nur ein Zwanzigstel der Bonner Studenten, unter 1400 höchstens 70, gehören den Corps an, und unter den 70 sind noch viele, die kein Reifezeugniß besitzen, also nicht vollgiltige Studenten sind. Der Bonner S. C., so wird der „Fest. Ztg.“ geschrieben, hat durch die enormen Ansprüche, die er an den Gehalt seiner Mitglieder stellt, immer mehr die Aussicht verloren, sich auf die Dauer lebensfähig zu halten. Ueber die Art, wie die Corpsstudenten die Person des Kaisers jetzt ausnützen, um für sich Propaganda zu machen, herrscht unter den Studierenden und Professoren der Bonner Universität wachsende Missstimmung, und das von Reichswegen, denn jeder Student sieht als Deutscher seinem Kaiser so nahe wie der Corpsstudent.

1) (S) Bonn Rhein, 17. Mai. Vor einigen Tagen brachten wir nach einem pariser Blatte einen Auszug aus der bevorstehenden päpstlichen Encyclica über die sociale Frage. Die „Germania“ veröffentlicht nunmehr einen Auszug, welcher in manchen Theilen von dem mitgetheilten abweicht. Indem wir auch diesen Artikel mittheilen, warten wir die baldige Erscheinung des wichtigen Aufschusses ab. Der „Germania“ schreibt man: „Die Encyclica spricht zuerst von der Wichtigkeit der socialen Frage und von der Dringlichkeit, dieselbe zu lösen; sie widerlegt hierauf die Theorie von Collectivbesitzthum und von der Abschaffung des individuellen Eigenthums und schlägt eine Lösung nach der katholischen Lehre vor. Hierin nach müssen verschiedene Prinzipien und Elemente mitwirken. Ohne die Hilfe der Kirche werden die anderen Mittel wirkungslos bleiben. Die Kirche hält an den Lehren des Evangeliums fest, welches sagt, daß die Arbeiter und die Arbeitgeber, statt sich zu bekämpfen, in Uebereinstimmung mit einander leben müssen, indem sie die Pflichten der Gerechtigkeit erfüllen und wie Mitglieder derselben Familie leben. Die Kirche setzt diese Lehren in die Praxis um und versucht den nothwendigen Arbeitern die materielle und moralische Hilfe zu bringen, welche die christliche Mildeithätigkeit zum Wohle derselben ausfindig zu machen vermag. Was das Eingreifen des Staates anlangt, so läßt die Kirche im Allgemeinen die Intervention desselben am Besten der Arbeiter zu und erklärt im Be-

sonderen, daß der Staat interveniren könne und müsse, wenn das allgemeine Wohl und die Vertheidigung der Rechte der Gesellschaft es erfordern. Das Rundschreiben spricht sodann von den hauptsächlichsten Punkten, welche ein schädliches Eingreifen des Staates nothwendig machen, so vom Eigenthum, von der öffentlichen Sicherheit, von den Interessen und dem geistigen und körperlichen Wohl des Arbeiters; hier ist auch die Rede von den Lohnfragen, von der Sonntagsruhe, von der Dauer der Arbeitszeit in Bezug auf Alter und Geschlecht der Arbeiter. Endlich werden die Arbeiter selbst und ihre Vereinigungen in Betracht gezogen, und zwar die Vereinigungen zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung, der Versicherung in Fällen von Krankheit und Arbeitsunfällen, des Patronats für die Jungen, ferner besonders die gemischten Syndikate, die den modernen Verhältnissen angepaßten Korporationen, welche der Staat begünstigen und ermuntern muß, dabei aber den vertriebenen Vereinen Freiheit im Einzelnen lassend. Das Rundschreiben spricht ausführlich von diesen Vereinigungen und führt aus, daß dieselben sich vom christlichen Geiste leiten lassen müssen und wünscht, daß jede derselben noch mehr thue, indem sie ihre Pflicht eifrig und prompt erfülle.“

* Münster, 15. Mai. In der gestern Nachmittag hier abgehaltenen Vorstands- und Ausschuss-Sitzung des Westfälischen Bauernvereins wurde Freiherr v. Schorlemer-Mast zum Vorsitzenden für die Periode 1891-93 einstimmig wiedergewählt. Zu Stellvertretern des Vorsitzenden wurden bestellt: Deconomierath Winkelmann (Giltrup), Gutspächter Rudolf Riehhausen (Votrop) und Erbmarshall Freiherr von der Med (Osterfelsen).

* Frankfurt, 16. Mai. Heute Mittag 12 Uhr fand auf der Terrasse, welche sich vor der Restauration hinstreckt, die feierliche Eröffnung der elektrischen Ausstellung statt. Punkt 12 Uhr kam daselbst die Kaiserin Friedrich an, begleitet von dem Großherzog von Hessen, der Landgräfin von Hessen, den Prinzessinnen Margaretha von Preußen und Alice von Hessen. Die hohen Herrschaften wurden vom Minister Miquel, dem Oberpräsidenten Gumbert, dem Oberbürgermeister Adickes und Herrn Sonnemann empfangen und mit herrlichen Blumenpenden bedacht. Der Vorsitzende des Ausstellungscomites, Herr Sonnemann, hielt eine längere Ansprache worauf Miquel nach einem vom Oberbürgermeister Adickes ausgebrachten Hoch auf den Kaiser die Ausstellung eröffnete.

* Halle, 17. Mai. Die hiesige Handelskammer richtete eine Petition an den Reichstag betr. den Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches, dahingehend, daß die Benutzung des elektrischen Stromes für Private eine Einschränkung nicht erfahre, daß aber mindestens Reichstelegraphen und Fernsprechanlagen so angelegt werden müssen, daß sie gegen Einwirkung benachbarter elektrischer Einrichtungen und Leitungen in sich selbst geschützt sind.

* Aus Mecklenburg, 14. Mai. In Neu-Itzehoe hat sich der auch mit den Funktionen des Garnisonpredigers betraute Pastor Rahmnmacher am Kaisers Geburtstag geweigert, Gottesdienst abzuhalten, weil am Geburtstage des Großherzogs auch kein Gottesdienst stattfinden, außerdem sei ihm kein Verbot zur Abhaltung eines Gottesdienstes am heutigen Tage ausgegangen. Der Major des dort garnisonirenden Infanteriebataillons verlangte nunmehr wenigstens eine Predigt auf dem Hof der Kaserne. Hierzu wollte Rahmnmacher sich auch verweigern, insofern nur unter der Bedingung, daß er zu dem Zweck nicht Dmrat anzulegen brauche. Daraufhin kommandirte der Major kurz „Rehrt!“ und führte die Soldaten ohne Weiteres in die katholische Kirche.

Am letzten Sonntag Vormittag, den 10. Mai, war nun für die Neufreikirche Garnison ein durch den Divisionspfarrer Förde aus Schwerin abhaltender Gottesdienst im Exercierhause angelegt. Dieser wurde jedoch noch in letzter Minute abgelehnt, weil eine Depeche vom Kaiser eingetroffen war des Inhalts, daß, wenn Rahmnmacher nicht predige, das Militär wieder die Stadtkirche besuchen solle, was dann durch eine Abordnung an diesem Tage, den 10. Mai, zum ersten Mal seit dem 25. Januar wieder geschehen ist. An Stelle Rahmnmachers ist jetzt der Pfarrerprediger Ruge mit den Funktionen des Garnisonpredigers beauftragt worden.

* München, 17. Mai. Ueber die großen Manöver in der Nähe Münchens, welchen beinahe der Kaiser als Gast des Prinz-Regenten anwohnt, verlaufen folgende Einzelheiten: Der Kaiser trifft am 8. September, von Wien kommend hier ein und steigt in der Residenz ab. Am 9. September findet eine große Parade der kaiserlichen Truppen auf der Fröttmanning'schen Heide in der Nähe des neuen Militärchießplatzes statt. Am 10. September ist Manöver der beiden bayerischen Armeekorps gegen einander, am 11. September Manöver beider vereinigten Corps gegen einen marcirten Feind. Der Kaiser und der Prinz-Regent mit ihren Suiten begeben sich mittels Extrazügen täglich auf das Manöverfeld und kehren Abends in die Residenz zurück. Der Ausgangspunkt der Manöver und zugleich Hauptstapel für die Extrazüge ist Station Röhrenmoos hinter Dachau.

* Oesterreich-ungarn.

* Prag, 16. Mai. Die Landesausstellung ist gestern Vormittag 10 Uhr durch den Erzherzog Karl Ludwig als Vertreter des Kaisers, des Protector's der Ausstellung, im Namen des kaiserlichen eröffnet worden.

* Schweiz.

* Genf, 17. Mai. Der neue Bischof von Freiburg, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Genf seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Freiburg einziehen.

* Bern, 16. Mai. Der neue Bischof von Basel, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Basel seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Basel einziehen.

* Paris, 16. Mai. Der neue Bischof von Metz, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Metz seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Metz einziehen.

* Rom, 16. Mai. Der neue Bischof von Vercelli, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Vercelli seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Vercelli einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Exeter, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Exeter seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Exeter einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Salisbury, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Salisbury seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Salisbury einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Bath, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Bath seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Bath einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Hereford, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Hereford seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Hereford einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Worcester, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Worcester seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Worcester einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Gloucester, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Gloucester seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Gloucester einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Oxford, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Oxford seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Oxford einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von London, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons London seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach London einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Winchester, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Winchester seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Winchester einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Bathurst, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Bathurst seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Bathurst einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Exeter, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Exeter seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Exeter einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Salisbury, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Salisbury seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Salisbury einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Bath, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Bath seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Bath einziehen.

* London, 16. Mai. Der neue Bischof von Hereford, Mgr. Duraz, hatte am Montag den Staatsrath des Kantons Hereford seine Ernennung zum

Bischof angezeigt. Er wird in nächster Zeit nach Hereford einziehen.

interveniren könne und Wohl und die Ver-
eßenschaft es erfordert.
obann von den haupt-
schädeln Eingreifen
achen, so vom Eigen-
Sicherheit, von den In-
nd körperlichen Wohl
ch die Rede von den
grüße, von der Dauer
f Alter und Geschlecht
en die Arbeiter selbst
Betracht gezogen, und
n Zweite der gegen-
erficherung in Fällen
n, des Patronats
nders die gemischten
Zeitverhältnissen an-
der Staat begünsti-
dabei aber den ver-
im Einzelnen lassend.
sächlich von diesen
d, daß dieselben sich
lassen müssen und
mehr thue, indem
mpt erfüllt.
In der letzten Nach-
ands- und Ausfüh-
Bauernvereins wurde
umwidergewandt.
den wieder bestellt:
Gutspächter
und Erbmarshall
felde).
Seite Montag 12
welche sich vor der
erliche Eröffnung
ung statt. Punkt 12
g von Fessen, der
Brinzessinen Marga-
von Hessen. Die
Minister Miquel,
dem Oberbürger-
mann empfangen
den bedacht. Der
eites, Herr Sonnen-
worauß Miquel
ter Adies ausge-
Ausstellung er-
hiesige Handels-
an den Reichstag
s Telegraphen-
hingehend, daß die
s für Private eine
aber mindestens
Anlagen so angelegt
Betrachtung benachbarter
ungen in sich selbst
Mai. In Neu-
Funktionen des
Nahmumacher am
Botschafts abzu-
Großherzogs auch
dort sei ihm kein
Botschaftsamt
Major des dort
verlangte nun-
auf dem Hof der
er sich auch ver-
zung, daß er
zulegen brauche.
kurz „Recht“
eiteres in die ka-
den Sonntag Vor-
er freier Güte aus-
nft im Exer-
sch noch in letzter
de vom Kaiser
e, wenn Nahm-
wieder die Stadt-
d eine Abord-
ai, zum ersten
gehen ist. An
sprechiger Ränge
vordere beauf-

schloß angezeigt und anerkündigt, daß er dem-
nachst den Kanton in seiner Eigenschaft als Bischof
suchen würde. Hierauf hat der Staatsrath ent-
gegenkommend geantwortet und dem Bischof, indem
ihn zu seiner Ernennung beglückwünscht, die
Versicherung gegeben, daß die katholische Kirche in
Zukunft dieselbe Freiheit in Genf genießen werde,
wie die übrigen Confessionen. Der neue Bischof
hat die seinem Vorgänger Mermillod verfallene Er-
mächtigung erhalten, sich im Kanton Genf aufzu-
halten und dort seines bischöflichen Amtes zu wal-
den. Hoffen wir, daß der „Kulturkampf“-Geist,
welcher gegen den Bischof Mermillod Jahre lang
blind gewüthet hat, im Kanton endlich er-
loschen ist.
(h) Bern, 17. Mai. Der Italiener Livraghi
durch seine Gewaltthätigkeiten verurtheilter Afrika-
reisender) übersandte dem Bundesrath einen Protest
gegen seine Auslieferung an Italien.

Frankreich.

F Paris, 16. Mai. Nachrichten aus Algier
sagen, daß dieselben sich
lassen müssen und
mehr thue, indem
mpt erfüllt.
In der letzten Nach-
ands- und Ausfüh-
Bauernvereins wurde
umwidergewandt.
den wieder bestellt:
Gutspächter
und Erbmarshall
felde).
Seite Montag 12
welche sich vor der
erliche Eröffnung
ung statt. Punkt 12
g von Fessen, der
Brinzessinen Marga-
von Hessen. Die
Minister Miquel,
dem Oberbürger-
mann empfangen
den bedacht. Der
eites, Herr Sonnen-
worauß Miquel
ter Adies ausge-
Ausstellung er-

Italien.

* Rom, 16. Mai. Bei der Fortsetzung der
Debatte über den Etat des Ministeriums des
Auenen sprachen fast alle Redner für den Drei-
und, nur der Abg. Gioiaghi wünschte, statt Oester-
reichs Rußland im Dreibunde zu sehen. Rudini
erklärte, der Dreibund sichere Italien nicht nur den
Frieden, sondern auch die Erhaltung seiner Stellung
im Mittelmeere. Bündnisse könnten nicht von
einem Tage zum andern gewechselt werden. Ferner
erklärte Rudini, er sei überzeugter Anhänger der
Handelsverträge und hoffe guten Erfolg von
der gleichen Gesinnung Deutschlands, Oester-
reichs und der Schweiz.
* Rom, 16. Mai. Ein Telegramm meldet
uns: Der König und die Königin sagten zu, der
vom 20. bis 23. Mai in Orvieto stattfindenden
600jährigen Feier des Domes beizuwohnen. Der
Papst beschloß darauf, daß der Vicar von Rom,
Cardinal Parochi, gleichfalls der Feier beizuwohnen
soll. Es ist dies das erste Mal, daß der päpst-
liche Vicar mit dem Könige zusammentritt. Daß
die Nachricht uns zweifelhaft erscheint, verstehen wir
sie mit —?

England.

J London, 17. Mai. Durch das nunmehr
abgeschlossene Arrangement mit Portugal erhält
dieses ein Terrain von 50,080 englischen Quadrat-
meilen nördlich vom Bantestische und England
einen schmalen Streifen beiderseits Regultirung der
Grenze des Manica-Landes.
L London, 17. Mai. Aus Rio de Janeiro wird nach-
träglich berichtet, daß außer dem Kaiserwirth noch
zwei seiner Begleiter verwundet wurden.

Rußland.

* St. Petersburg, 14. Mai. Die russische
Getreideausfuhr hat in der Zeit vom 1. Januar
bis zum 20. April nach der M. M. C. 101,693,000
Rubel betragen im Jahre 1890 86,817,000 Rubel
und im Jahre 1889 102,889,000 Rubel.

Portugal.

* Lissabon, 15. Mai. Das Ministerium hat
seine Entlassung beantragt.

Rheinland-Westfalen.

Neu, den 19. Mai.
* Kirchliche Ernennungen. Die letzte Num-
mer des kirchlichen Anzeigers der Erzdiocese Köln
veröffentlicht nachstehende Ernennungen:
Der Pater Johann Heinrich Arens zu Gevenich
wurde zum Dekanaten des Dekanates Ertelen, der
Pater Peter Wilhelm zu Marienfeld zum ersten
Definitoren im Dekanate Ertelen ernannt.
Köllen, Karl Engelbert, Rektor zu Godesburg, Pater
Garten. Major, Rudolf, Pfarrkaplan an St. Lauren-
tius in Ertelen, zum Religionslehrer an der Ober-
Realschule beaufst. Frey, Jakob, Vikar zu Königsho-
sen, zum Rektor in Godesburg, Pater Immenborn. Pau-
seur, Joseph Wilhelm, Subdiakon an der Klosterkirche
zu Marienfeld, zum Rektor an der Kapelle des Er-
ziehungsheimes in der Herz-Jesu-Pfarr zu Ertelen.
Dubois, Ludwig, Rektor zu Unterbach, Pater Ertel-
rath, zum Pater in Birgen. Singen, Gottfried,
Pater zu Rebenich, zum Pater in Rehenberg.
Köllen, Martin, Pater zu Hochneulich, zum Pater
in Kall. Morrenberg, Peter Franz Xaver, Dr.
phil., Vikar zu Birgen, zum Pater in Süchteln.
Todesfälle. Am 1. Mai: Bong, Wilh., Pater
zu Debenborn, 42 J. alt. Am 4. Mai: Dohmen,
Franz Heinrich, Vikar zu Süchteln, Jubilarpriester,
89 Jahre alt. Am 11. Mai: Juen, Johann Bapt.
Daniel, Pater zu Ertelen, 68 Jahre alt. Am 12.
Mai: Wichterich, Hermann Joseph, Vikar zu Sied-
rich, 62 J. alt.
* Die Pfingsttage. Die nunmehr vorüber sind,
haben uns, bezüglich des Wetters, viele Enttäuschungen
gebracht. Anstatt einer milden, warmen Luft wehte
beide Tage ein kalter Wind. Die Wolken am Himmel
jagten eine die andere dahin. Oft hatte das Firmament
ein Aussehen, als ob ein Wollenbruch bevorstände.
Das Thermometer sank in der Nacht fast bis zum Ge-
frierpunkt. Aus vielen Gegenden, so aus Aachen, vom

Oberrhein usw. wird Schneefall gemeldet. Das
Alles hat natürlich die Menschenkinder nicht abhalten
können, Ausflüge in die Nähe oder Ferne zu machen,
wenn auch sehr viele mit einer recht berben Erfüllung
davongekommen sind. Die gestrigen Heiligen, welche
uns bis vor Pfingsten verschonten, scheinen uns nach-
träglich mit ihren gesuchten Gaben beschenken zu
wollen.

* Vertrauensmänner für die Geschäfte auf
den Viehmärkten betreffend. Schreibt der Rhein.
Bauer: Es ist in der letzten Vorstandssitzung vom 28.
April zu Neuf die Frage berathen worden, ob, wie
in anderen Provinzen, so auch für die Rheinprovinz,
es angezeigt erscheine, für die Geschäfte auf den Vieh-
märkten Vertrauensmänner zu ernennen, welchen u. A.
von unsern Mitgliedern jedesmal genau mitgetheilt
würde, was diese auf dem Markte kaufen oder ver-
kaufen wollen, damit so der Vertrauensmann Auskunft
geben und den Verkauf zunächst zwischen den Vereins-
mitgliedern vermitteln könne. Der Vertrauensmann
könne ferner als Zeuge zu dem Handel hinzugezogen
werden und vielleicht auch sonst durch seine Sach-
kenntnis den Mitgliedern besonders von Nutzen sein.
Nach der Ansicht des Vorstandes müßte diese An-
gelegenheit nach den einzelnen Kreisen, insbesondere in
den Kreisversammlungen, erörtert und eventuell, auch
in Bezug auf die dem Vertrauensmann zu leistende
Bergütung, geregelt werden, weshalb ich sie mit der
Bitte um Aeußerung hier zur allgemeinen Kenntnis
bringe.

* Der Reichthumsbericht des Bonifatius-
sammler-Vereins der Erzdiocese Köln über das letzte
Vereinsjahr 1890 ergibt eine Gesamt-Mittel-Einnahme
von 18,790 M. (gegen das Vorjahr 6847 M. Mehr-
Einnahme). Die Diocesan-Hauptstelle Köln umfaßt die
Hauptstellen Aachen, Burscheid, Bonn, Ertelen, Düren,
Düsseldorf, Ertelen, Essen, Godesburg, M. Glabbech,
Köln, Mülheim a. Rh., Mülheim an der R., Neuf
und Siegburg, außerdem eine Reihe einzelner Sammel-
stellen. Eine große Anzahl von Pfarren und Ort-
schaften haben sich dem Bonifatius-Sammel-Verein
noch nicht angeschlossen. Wären auch diese, sagt der
Bericht, im neuen Vereinsjahr eine Sammelstelle in's
Leben rufen, damit wir in Stand gesetzt werden, desto
wirksamer unsere Aufgabe: „Die Erhaltung des katho-
lischen Glaubens in der Diaspora durch Gründung und
Unterstützung der Communanten- und Waisenanstalten“
zu lösen. An das Diocesan-Comitee des Bonifatius-
Vereins wurden im vorigen Jahre 17,100 M. eingezahlt
und von demselben aus dem (vorhandenen) Sammel-
fonds im Jahre 1890 bewilligt: den Communanten-
Anstalten in Bergdorf 1000 M., in Gasse a. S. 300
M., in Gelle 500 M., in Clausthal 100 M. und in
Godesburg 2000 M., zum Ankauf des Gertrudenhauses
für eine Waisen- u. Communanten-Anstalt in Gelsen-
kirchen 1500 M., den Communanten-Anstalten in Gelsen-
kirchen 500 M., in Grünhof 450 M. und in Godesburg 1000 M.
zur Errichtung einer Communanten- und Waisen-
Anstalt in Herdecke a. d. R. 500 M., für die Commu-
nanten-Anstalten in Jena 200 M. und in Kopenhagen
1500 M., für das Vincentius-Wais in Leipzig 500 M.,
für die Communanten-Anstalten in Wittenberga 400
M., in Wittenberg 2500 M., in Oberhausen 500 M.,
in Oßersleben 1500 M., in Otterndorf 1500 M., in
Potsdam 1000 M., in Randers (Dänemark) 500 M.,
in Rumbold 1300 M. und in Summe 4000 M.
Im Ganzen wurden also zu besagten Zwecken 19,550
M. gewährt. Der Vorstand der Diocesan-Hauptstelle
besteht zur Zeit aus den Herren: Weihbischof Fischer
(Vorstand), Dom-Vicar Rausberg und Landtags-
Abgeordneter A. v. d. A. (stellvertretender Vorstand),
M. Fußbroich (Schriftführer und Kassier), Caplan
Friedrichs, J. v. d. W., Rechtsanwalt Carl Effer-
Jac. Schmitz-Waldenberg; J. Sieben, G. Heffling
J. Weismann.

Die diesjährige Delegirten-Versammlung wird am
21. Juni d. J. in Aachen unter dem Vorsitz des
Herrn Weihbischofs Fischer stattfinden, woran sich eine
große öffentliche Versammlung anschließen wird, welche
dem Bonifatius-Sammel-Verein hoffentlich eine große
Schaar neuer Mitglieder zuführt.

* Das Auswintern der Feldfrüchte be-
treffend. Schreibt der Rhein. Bauer: „Infolge des
kalten und anhaltenden Frostwetters ist die im Herbst
bestellte Saat vielfach ausgewintert und dadurch mehr
oder minder großer Schaden entstanden. In der letzten
Vorstandssitzung des Rhein. B. V. vom 28. April zu Neuf
wurde ein Antrag berathen, ob nicht zur theilweisen Rin-
derung dieses Schadens die Bitte um Erlass der Grund-
steuer, wie solche in Frankreich geschieht, auch für die
hiesigen Grundstücke angebracht sei. Der Vorstand
beschloß, daß zunächst Erhebungen anzustellen seien,
wie sich die Schädigung durch den strengen Winter
gestalte und ist in Folge dessen mit der vorliegenden
Nummer des Rhein. Bauer ein diesbezüglicher Frage-
bogen für jeden Ortsverband versandt worden. Nach
Eingang der Antworten wird die Steuer-Commission
über die weiteren Schritte berathen.“

* Eisenbahnfrage. Der Sommerfahrplan wird
auf allen deutschen sowie den angrenzenden Bahnen
mit Montag den 1. Juni ins Leben treten.

* Rinderseuche. Die Reichsanstalt hat den offi-
ciellen Discont für Wechsel von 3 auf 4 und den
Dombankzinsfuß auf 4½, bezw. 5 Prozent erhöht. Im
Vorjahre hatte der Discont vom 22. Februar bis 28.
September die gleiche Höhe.

* Zur Erhöhung der Sicherheit des Eisen-
bahnverkehrs hat der Minister v. M. Maßnah-
men getroffen, daß in Zukunft die mit mehr
als 60 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde
fahrenden Personenzüge, die noch nicht mit durchge-
henden Bremsen ausgerüstet sind, auch zur Einholung ein-
zeliger Verspätungen mit einer größeren Geschwindig-
keit als 60 Kilometer stündlich nicht fahren dürfen.
Es wird daher zur Einholung einzelner Verspätungen
künftig nur die Rührung des Aufstehens auf den
Stationen übrig bleiben.

(h) Gerdt, 16. Mai. Vorgestern Nachmittag
wurde hierseits ein Mann bei der Arbeit von einer
anscheinend giftigen Fliege gestochen. Die Hand schwoll
sodann an. Es empfahl sich, in solchen Fällen sofort
die Stelle mit Salzwasser tüchtig einzureiben und
bist dies nicht gleich, so schreie man den Weg zum
Arzte nicht. Aufschub ist hier Gefahr.

g Gerdt, 17. Mai. Bienenwaben suchen und
in der letzten Zeit häufig auf. So lagert auch jetzt
wieder eine Gesellschaft mit 5 Waben im sog. Heerter-
loch. Die Leute find sehr jubelnd. Es bedurfte
polizeilicher Hilfe, die unliebamen Wesen los zu wer-
den. Es gilt hier die Mahnung „haltet die Thüren zu“.

ss Aachen, 18. Mai. Heute bei Tagesanbruch
regte es sich hier schon, galt es doch, die Driftschiff Brühl,
das der Schiffschiff seine Refidenz aufgeschlagen, zu

schmüden. Betrachten wir die Residenzstadt Brühl in
ihrem festlichen Flaggenschmuck, die Straßen geziert
mit Maizen und Triumpfbogen und ganz besonders das
hohe Herrscherhaus in seiner Gala, so muß man sagen:
Einigkeit macht stark. Als um 10 Uhr unsere wackere
Schützencompagnie, (voran der Herold), unter klingendem
Spiel dreier Musikcorps in Würdich einzog und auf
dem Kirchplatz aufgestellt genommen, hielt der König
Parade und Herrschau über seine Truppen ab. Man
hörte zu aller Freude nur eine Stimme des Lobes
über die treffliche Haltung der Schützen. Leider haben
wir einen Unfall zu beklagen. Beim Auszug der
Schützen zur Parade schaute das Pferd eines Kuiras-
niers vor der Brust, so daß dieser zu Fall kam. Hof-
fentlich treten für den Mann keine schlimmen Folgen
ein, und kann er bald wieder seinen Platz im Zuge
einnehmen.

* Pöhlcrath, 16. Mai. Zum stellvertretenden
Standesbeamten für den Ständesamtsbezirk unserer
Landbäuermeisterei ist der Beigeordnete Herr Ja-
cob Felsch zu Neuf ernannt worden.

* Neuf, 16. Mai. In unserm Orte ist
mit dem 13. d. M. eine Telegraphenbühnle eröffnet
worden. Ebenso wurde in Schloß Dyd am 11. d. M.
eine mit der dortigen Postagentur vereinigte Telegra-
phenanstalt mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

* Düsseldorf, 16. Mai. In der gestrigen Stadt-
verordneten-Sitzung wurde beschlossen, im Stadt-
Theater elektrische Beleuchtung einzurichten zu
lassen. Die Ausführung wurde der Firma Schudert
& Comp. in Aachen für 51,691 M. übertragen.

* Düsseldorf, 16. Mai. Der gestrige Wieder-
holung des Kaiserfestes in der Tonhalle wachte auch
der Schwager des Kaisers, Prinz von Schaumburg-
Lippe nebst Gemahlin und der Erz-Kaiser Dom Pedro
von Brasilien, sowie Geheimrath Commerzienrath Krupp bei.

* Düsseldorf, 16. Mai. Die Innungsverbände
Düsseldorfs beschloßen, die allgemeine Handwerker-
Versammlung auf Sonntag den 31. Mai im großen Saale
des katholischen Vereinshauses abzuhalten. Einladungen
ergehen an alle Innungen. Zutritt wird jedem selbst-
ständigen Handwerksmeister gestattet. Haupt-Gege-
nstand der Versammlung ist Beitritt zum allgemeinen
deutschen Handwerkerbund, das Schiffschiffswesen und
die Verklingsfrage. Diese Versammlung ist nicht zu
verwechseln mit dem Rheinischen Handwerkerbund des
allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, welcher im
Monat Juli in Bonn abgehalten wird.

* Düsseldorf, 16. Mai. Bei dem
Wuche des Kaisers in der Rheinprovinz hat ein Bei-
jäger seine Reiselasche verloren, welche Kleider, einen
Fächer und einen Kirchfänger enthielt.

— Letzte Nacht wurde in ein Kohlenlager in der
Neustadt eingebrochen. Verschiedene unbedeutende
Sachen wurden gestohlen. Der Dieb nahm auch einige
Führer für die Feuerzettel mit.

— In einer Weichschiff an der Volkerstraße wur-
den einem Gasse 20 Mark aus der Tasche gestohlen.
Der Dieb wurde verhaftet.

* Gerath, 16. Mai. Heute ist
hierseits eine Postbühnle eröffnet worden, welche
zum Verkauf von Postwertzeichen und zur Annahme
von Postsendungen berechtigt ist. Die Verwaltung der
Postbühnle ist dem Speyererhändler und Fabrikanten
Herrn Peter Wendig übertragen worden.

* Bergheim, 16. Mai. Der Einlagen-Bestand
der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Bergheim
betrug am 13. d. M. 6496330.51. Am 1. Jan.
d. J. betrug die Einlagen M. 6421126.71. Die
Höhe der bis zum 13. d. M. eingeleigten Beträge ist
M. 690228.10, so daß die Gesamt-Einlagen M.
7111354.81 betragen. Zieht man hiervon die zurü-
ckerhobenen Gelder im Betrage von M. 616024.30 ab,
so bleibt der obengenannte Bestand.

* Stammheim, 15. Mai. Oberhalb unseres Ortes
wurden die Leichen eines jungen Paares gefunden,
welche vermittelst Zücher aneinander gebunden waren.
Ihrer Kleidung nach zu urtheilen, gehörten sie dem
wohlhabenden Stande an.

* Mülheim (Rh.), 16. Mai. Eine gelangene
Karte mit einer recht köstlichen Bille eines achtjährigen
Jungen an Se. Majestät den Kaiser kam der M. Rh. B. J.
heute Morgen zu Gesicht; der Inhalt derselben ist
inhaltslos folgender: „An Kaiser Wilhelm 2. in Berlin.
Da Kaiser Wilhelm 2. so freundlich wäre und Walbe-
mar Brief in Mülheim a. d. Rh. ein Filzperch (soll
heißen Velociped) schenken. Denn dies ist die 2.
Karte. Ich grüß auch alle euere Prinzen.“ Der
Junge scheint energisch sein Ziel zu verfolgen.

* Bonn, 16. Mai. Am vorigen Donnerstag wurde
hierseits die statutenmäßige Sitzung des Central-Ver-
bandes des Vereins von v. Karl Vorrmann abgehal-
ten. Derselbe war recht zahlreich besucht, und boten
die Verhandlungen wiederum ein recht erfreuliches
Bild des fortwährenden Aufschwungs dieses so segens-
reich wirkenden, heute mehr als je zeitgemäßen Vereins.
Aus dem von dem Vorsitzenden, Prälat Dr. Simar,
erstatteten Berichte entnehmen wir u. a., daß die Ge-
samt-Einnahme des Jahres 1890 die Höhe von
222,000 M. erreichte, mithin die des Vorjahres um
33,000 M. überstieg; daß der Jahresüberschuß mit
etwa 42,000 M. zur weiteren Dotirung der an mehr
als 1500 Orten gegründeten Volks-Bibliotheken ver-
wandt wurde. Auch für das Jahr 1891 ist die Zahl
der Mitglieder und Theilnehmer wieder in dem Maße
gewachsen, daß die Summe der Jahresbeiträge schon
jetzt die des Vorjahres um 10,000 M. übersteigt.
Hiernach ist die Hoffnung gewiß begründet, daß das
Netz der Local-Vereine mit ihren Volks-Bibliotheken
immer weiter und gleichmäßiger über alle Diocesen
Deutschlands sich ausbreiten wird. Möchten Alle, die
in der Lage sind, dem Vereine beizutreten, oder für
denselben zu wirken, es erwägen, daß sie damit nicht
nur die Vortheile des eigenen Local-Vereins sich und
Andern sichern, sondern weit über diesen engern Kreis
hinaus für das ganze katholische Deutschland ein Werk
der Nächstenliebe fördern würden, dessen hervorragender
Werth der heutigen socialen Lage gegenüber kaum
genügend geschätzt werden kann.

* Ertelen, 14. Mai. Ein ganz bedeutender
Diebstahl wurde hier gestern Abend bei einem An-
reicher und Rentner verübt. Letzterer hatte kurz vor-
her mit seiner Haushälterin nach Gasse, und diese
hatte darauf ihre Sachen gepackt und war abgegangen.
Unter Anreicher nahm sich dies so zu Herzen, daß er
sich einen ganz gefährlichen Raub antrug; bald
darauf schloß er wie eine Ratte. Die Haushälterin
hatte hiervon Kenntniß erhalten, sie riefte mit ihrem
Bruder sowie einem Freunde desselben in der Abend-
stunde heran, ein Fenster Kirche, die drei Gefallenen
suchten in die Wohnung des Bedienten hinein, schloßen
diesen ein und räumten ihm darauf die Wunde aus.
Der Anreicher schloß den Schlaf des Bedienten und

hatte von dem ganzen Vorgang nichts gemerkt. Da-
gegen hatten seine Nachbarn die Einbrecher beobachtet,
erkannt und der Polizei angezeigt, die das laubere
Kleeblatt noch am selben Abend verhaftete. Die ge-
stohlenen Gegenstände wurden, in Korb und Säcken
verpackt, noch vorgefunden, darunter Werthpapiere in
Höhe von 28,000 M., ein Sparkassenbuch über 24,000
Mark und ca. 27,000 Mark bares Geld und dem
Anreicher heute wieder ausgeliefert.

* Münster, 16. Mai. Der Westfälische-
Bauernverein hielt am Donnerstag hierseits in
Gegenwart des Oberpräsidenten von Westfalen, Stubi,
des Regierungspräsidenten und anderer hoher Beamten
seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende
Freiherr v. Schorlemer-Alst nahm Bezug auf die Ver-
leihung der Korporationsrechte an den Verein und
dankte dem Oberpräsidenten Stubi für die Befürwor-
tung des Antrages auf Verleihung dieses Privilegiums
und seine lachliche Förderung des Vereins. Herr
Stubi wurde sodann einstimmig zum Ehrenmitglied
ernannt. In Anknüpfung an einen darauf folgenden
Vortrag des Generalsekretärs Jasper über das Thema
„Grundbesitz und Socialdemokratie“ ließ sich Herr v.
Schorlemer-Alst folgendermaßen aus: Man dürfe die
Gefahr der Socialdemokratie nicht überschätzen, aber
auch nicht unterschätzen; das eine sei Festigkeit, das
andere Thorheit. Er seines Theils sei der festen
Ueberzeugung, daß die Socialdemokratie zur Revolution
greifen werde, sobald sie könne. Man sehe das an
dem ganzen Treiben der Socialdemokraten. Es sei
eine Schande, daß es Vertreter westfälischer Arbeiter
gewesen, welche der Pariser Kommune einen Kranz
widmeten, während sie an den Gräbern unserer ge-
fallenen Soldaten, der Helden, welche geholfen haben,
unser Vaterland groß zu machen, lachselnd vorüber-
gingen. Mit aller Energie müßte die Socialdemokratie
bekämpft werden, die Lehre sei nicht danach angethan,
daß man die Vertreter derselben mit Glacéhandschuhen
anfaße. Der westfälische Bauer werde nicht so leicht
Socialdemokrat werden, bei dem ländlichen Arbeiter
sei die Gefahr schon größer, indem die jungen Leute
vielfach in der Industrie gegen Arbeit lüchten, hier
von der Socialdemokratie angezogen würden und nach
ihrer Rückkehr Unruhe und Unfrieden in der Heimath
sitten könnten. Es sei deshalb gut, den Arbeiter an-
fänglich zu machen und ihm eben, Land als Eigentum
zu überlassen. Auch sei es wichtig, den kleinen Grund-
besitzer vor dem Friesen der Socialdemokratie zu be-
wahren; das werde erreicht, wenn dieselben für den
Eintritt in den Bauernverein gewonnen würden. Herr
v. Schorlemer-Alst schloß seine Worte mit der Auffor-
derung: „Gehen Sie nach Hause ohne Furcht, aber
auch mit dem festen Willen, der Socialdemokratie keinen
Fuß Boden einzuräumen.“

Bur Arbeiterbewegung.

Rom, 15. Mai. Der Weberausstand in Como
dauert zwar fort, doch beginnt die Lage sich zu bessern.
Brüssel, 15. Mai. Der Ausstand in den Gas-
werken scheint wieder beigelegt zu werden.

Paris, 15. Mai. Ein von dreizehn socialistischen
Deputirten unterzeichneter Aufruf an die Bergwerks-
arbeiter erklärt es für die Pflicht aller französischen
Bergleute, sich streng auf die Beschaffung von Kohlen
bedinglich für die französische Industrie zu beschränken,
um die belgischen Arbeiter in ihrem Kampfe gegen
den Capitalismus zu unterstützen.

Como, 16. Mai. Die Unordnungen dauern
an; besonders die Arbeiter manifestiren. Die Fabri-
kanten heben jeden Compromiß ab. Die Truppen sind
consignirt. Die Lage gilt für ernst.

Brüssel, 16. Mai. Die Lage ist dieselbe wie
gestern Abend, nur daß inzwischen die Versammlungen
unter freiem Himmel untersagt worden sind. Die Aus-
ständlichen, deren Zahl gegen Abend auf ca. 4—5000
angewachsen ist, durchziehen, verhaftet durch halb-
wüthige Burden, in kleinen Trupps die Straßen.
Die eigentlich streikenden Arbeiter sind ruhig, die Straßen-
jüngere hatte Vorbereitungen zur Sicherung der
übrigen nicht bedrohten Ordnung getroffen.

Lustige Gek.

Verschnappt. A: „Denten Sie, lieber Freund,
was mir neulich auf der Wildschweinjagd passirt ist!
Ich tret' aus einem Gebüsch, da...“ B: „A,
das haben Sie ja vorgelesen schon erzählt!“ — A:
„Unmöglich! Ich hab' ja selbst erst gestern gehört.“

Privat-Telegramme der Neuf-Streubroicher Zeitung.

K Aachen, 15. Mai. Die II. Generalversam-
lung des katholischen Lehrerverbandes ist zahlreich
besucht. Domcapitular Dubeltmann ist mit der
Vertretung des Herrn Erzbischofs von Köln beauf-
tragt, welcher auch ein warmes Schreiben mit sei-
nem bischöflichen Segen sandte. In der gestrigen
Vertreterversammlung wurden Ergebnis-Tele-
gramme abgelesen an Sr. Majestät Wilhelm II.
und den Kultusminister. Die Verhandlungen neh-
men besten Verlauf. (Ausführlich morgen.)

Wien, 16. Mai. Der Polit. Corresp.
meldet aus Rom zum Nachfolger des Nuntius Va-
nuttelli in Lissabon sei Jacobini ernannt.

F Paris, 17. Mai. Es hat sich ein Comité
gebildet zur Verteidigung der französischen Inter-
essen im Auslande. Dasselbe besteht aus drei Ab-
theilungen: eine Politische, Oekonomische und Fi-
nanzielle. Hervorragende Mitglieder des Parla-
ments, der Presse, der Hochfinanz und des Groß-
handels sind demselben beigetreten. Zweck desselben
ist die Entwicklung des französischen Handels im
Auslande und Vertretung der französischen Bürger
bei den auswärtigen Regierungen, sei es als Colo-
nisten oder Staatsbürger.

(*) Lissabon, 17. Mai. Den Cortes wird
am 24. Mai die Convention mit England vorge-
legt. Das gesamte Ministerium reichte wegen
der Finanzkrisis seine Demission ein. Nach
einer anderen Meldung gilt bereits ein neues Mi-
nisterium für gebildet, welches sich folgendermaßen
zusammensetzt: Graf San Januario, Präsidium und
Krieg, Vascontillos Inneres, Carvalho Finanzen,
Wilhena Justiz, Castello Deance, Arbeit, Graf
Macedo, Auswärtiges. Der König verordnete Bo-
cage zu bewegen, das Auswärtige Amt beizubehalten.

